Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 24 (1922-1923)

Buchbesprechung: Bücheranzeigen = Comptes rendus

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

Theodor Zachariae, Kleine Schriften zur indischen Philologie, zur vergleichenden Literaturgeschichte, zur vergleichenden Volkskunde. Bonn, Kurt Schroeder, 1920. VIII, 400 S. 8°.

Wie man nach der ganzen Forschungstätigkeit Zachariaes erwarten kann, enthalten die hier gesammelten kleineren Aufsätze reichen und vielgestaltigen Stoff aus der Volkskunde. So haben volkskundlichen Inhalt: Nr. 5: „Siebenmal auf die Welt kommen" (aus indischer Literatur), Nr. 9: „Zur Geschichte vom weisen Haikar", wo namentlich das Motiv von dem aus Sand gedrehten Strick und andere unmögliche Aufgaben, wie auch typische Zahlen in orientalischen Geschichten durch zahlreiche Parallelen belegt werden. Zur Zahl 30 vgl. noch Littmann in der DLZ. 1915, 221 ff.; Türk. Biblioth. II, 31 Anm.; auch in der deutschen Literatur des Mittelalters findet sie sich gelegentlich. Nr. 13: „Rätsel der Königin von Saba in Indien". Hiezu vgl. jetzt auch Born Iudas 3, 34 ff. Nr. 14: „Eine indische Rätselaufgabe bei Sophokles" (Faden durch ein Schneckenhaus ziehen). Nr. 15 und 16: „Zur 15. Erzählung des Siddhi-Kür" (Motiv der Kraniche des Ibikus). Nr. 17: „Zu Goethes Parialegende". Nr. 20: „Zum Doktor Allwissend" (Grimm, Märchen Nr. 98). Nr. 21: „Indische Märchen aus den Lettres édifiantes et curieuses". Nr. 22: „Die indische Erzählung vom Zwiebeldieb" (s. La Fontaine, Contes et Nouvelles I, 11). Nr. 23: „Zum Schwank vom zögernden Dieb" (s. P. Alfonsi, Disciplina clericalis, bei Migne P. L. 157, 704). Nr. 24: „Ihr sagt es nicht ich!" (s. Grimm, Sagen Nr. 395). Nr. 25: „Die Quelle des Gedichtes ‚Botenart' von A. Grün" (vgl. den Schwank vom geschwätzigen Maimondus bei Petrus Alfonsi: Quelle waren Legrands ‚Fabliaux ou Contes'). Nr. 27: Und wenn der Himmel wär Papier". Nr. 28: „Ein indischer Hochzeitsbrauch". Fangen von Fischen durch das Brautpaar; dazu vgl. Revue des Trad. pop. 22, 57. Nr. 29: „Ein jüdischer Hochzeitsbrauch". Fischtanz bei den sefardischen Juden und weiteres über den Fisch als Sinnbild der Fruchtbarkeit. Nr. 30: Fischzauber: Fischorakel, Überschreiten eines Fisches. Nr. 31: „Verwandlung durch Umbinden eines Fadens". Zum Zauberfaden s. jetzt namentlich Scheftelowitz, Das Schlingen- und Netzmotiv (Giessen 1912); ein unsichtbar machender Faden wird erwähnt bei Wlislocki, Märchen der Bukow. u. Siebenb. Armenier S. 137. Nr. 32: „Etwas vom Messen der Kranken". Nr. 33: „Durchkriechen als Mittel zur Erleichterung der Geburt". Nr. 34: Ein merkwürdiger Fall von ‚Durchziehen'". Ein getauftes Judenmädchen soll den neuen Glauben abstreifen, indem es dreimal durch ein Latrinenloch gezogen wird. Nr. 35: „Scheingeburt". Adoptionsritus, mit weitverzweigter Literatur über Wiedergeburt, Durchkriechen u. a. Nr. 36: „Das kaudinische Joch". Ursprünglich Reinigungszeremonie. Nr. 37: „Ein Gottesurteil". Des toten Vaters Knochen saugt das Blut des rechtmässigen Kindes auf. Nr. 38 u. 39: „Ein salomonisches Urteil". Der Baumerbe wird ebenfalls durch den Knochen des Vaters bestimmt, mit zahlreichen weiteren Parallelen. Nr. 40: „Sterbende werden auf die Erde gelegt". Nr. 41 u. 42: „Einem Sterbenden das Kopfkissen wegziehen".

Nr. 43: „Das Dach über einem Sterbenden abdecken". Nr. 44: „Auf einem Fell niedersitzen"; vgl. dazu Türkische Bibliothek 13, 67 A. 2; Beiträge z. Religionswiss. 2, 117; eine Teufelsbeschwörung auf Ochsenhaut: Niedersachsen 22, 118. Den Schluss bildet der schöne Aufsatz aus der Zeitschr. f. Volkskunde (22, 113 ff.): Nr. 45: „Abergläubische Meinungen und Gebräuche des Mittelalters in den Predigten Bernardinos von Siena". Ein alphabetisches Register erleichtert die Benützung dieser ergebnisreichen Lese. E. H.-K.

Adolf Helbok, Siedelungsforschung. Ein Weg zur geistigen und materiellen Wiederaufrichtung des deutschen Volkes. Berlin, H. R. Engelmann, 1921. 41 S. 8°. M. 12.—.

Wie schon der Untertitel vorliegender Schrift erkennen lässt, geht ihr Verfasser darauf aus, die Siedlungsforschung als Mittel zu materiellen und sittlichen Zwecken zu betrachten. Er zeigt, wie sie und überhaupt die Heimatforschung hinleitet zur Betrachtung der Naturbedingtheit des Volkslebens und einführt in dessen geschichtliche Entwicklung und wie die Erkenntnis beider genützt werden soll bei der Innenkolonisation der Gegenwart und der Zurückführung der entwurzelten Volksmassen zur Natur und volkstümlichen Überlieferung. Helbok bespricht die Arbeitsmethode der Siedlungsforschung und ihre engen Beziehungen zur Altertumskunde, vergleichenden Sprachforschung und Volkskunde. Seine Beispiele entlehnt er zumeist seiner Heimat Vorarlberg. Hier ist eine Organisation im Zuge, die auch für unsere Verhältnisse vorbildlich werden könnte. Ein Verband der Ortsmuseen des Landes ist geschaffen, in dem das Landesmuseum in Bregenz die wissenschaftliche Führung inne hat und die Beziehungen zur Universität unterhält zwecks Förderung der Heimatforschung. Hier gibt es Fachausschüsse für Landesgeschichte, Volkskunde, Volkslied, Naturkunde. Die Schule lehnt sich an die Ortsmuseen an und diese sollen durch die Lehrerschaft der Heimatforschung und Volksbildung dienstbar gemacht werden. Seit einigen Jahren werden in Vorarlberg von Innsbrucker, Wiener, Münchner Dozenten und auch von Mittelschullehrern Volkshochschulkurse abgehalten, bald in dem einen, bald dem anderen Musealort, welche die Lehrerschaft und auch die Geistlichkeit des Landes systematisch in die Fragen der Heimatforschung und des Heimatschutzes einführen und die grösseren Zusammenhänge dieser Fragen mit der Kulturgeschichte, Sprachwissenschaft, Geologie, Geographie, Vorgeschichte u. s. f. pflegen. Auf diese Weise sollen berufene Kräfte für die Sammelarbeit und Siedlungsforschung herangebildet werden. Heute ist z. B. schon in jeder Gemeinde ein Flurnamensammler bestellt, welcher dem Berichterstatter über diese Frage am Landesmuseum untersteht.

Helbok regt an, ein Institut für alpenländische Siedelungs- und Landeskunde in Innsbruck zu schaffen und denkt daran, dass sich alle deutschen Stämme mit Hilfe ihrer Universitäten und Museen ihre Siedlungsforschung organisieren, die von dann einem Zentralinstitut aus zu leiten wäre.

H. Hassinger.

M. Hammarström, Ein minoischer Fruchtbarkeitszauber. Acta Academiae Aboensis, Humaniora III, Åbo 1922. 20 S.

Das altkretische Specksteingefäss von Hagia Triada, dessen Reliefschmuck nach der vorherrschenden Meinung einen Zug heimkehrender Erntearbeiter vorstellt, ist dank der überaus lebendigen und humorvollen Darstellung eines

der anziehendsten und bekanntesten kretischen Fundstücke; seine Deutung ist trotzdem noch nicht vollkommen gesichert. In der vorliegenden Schrift wird durch Heranziehen reicher Parallelen aus moderner Volkskunde und antikem Aberglauben der meines Erachtens gelungene Nachweis geführt, dass ein Flurumgang zur Beförderung der Fruchtbarkeit und zur Abwehr schädlicher Dämonen gemeint ist: das rasche Tempo des Zuges, der Lärm mit Musikinstrumenten und Gesang sprechen dafür. Bemerkenswert ist namentlich, dass, wenn die Deutung Karos zutrifft, auch Frauen am Zug teilnehmen; die Analogien aus modernem Brauch sind bekannt. Freilich bleiben mir wenigstens bei dieser Deutung gewisse Bedenken; die angenommene aegyptische Tracht dieser Frauen z. B. wäre vorläufig noch in kretischer Kunst ganz vereinzelt; weiteres auszuführen ist nicht dieses Orts. Die langen, besenartigen Geräte der Männer mögen recht wohl, wie H. meint, zum Schlagen von Obst-, namentlich Olivenbäumen dienen; über die Verwandtschaft des Krummstabs, den der Anführer des Zuges trägt, mit dem lituus des etruskisch-römischen Augurs äussert H. sehr ansprechende Gedanken mit der auf diesen Gebieten noch geziemenden Vorsicht. Zur Literatur über das Gefäss wäre noch die Bemerkung von A. Cuny, Rev. des Etudes Anciennes 1923, 95 nachzutragen, die ich freilich noch nicht zu Gesicht bekommen habe K. Meuli.

Rosinkess mit Mandlen. Aus der Volksliteratur der Ostjuden. Gesammelt von Dr. Immanuel Olšvanger. Basel, Verlag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, 1920. XXXVIII, 299 S. 8°. Fr. 15.—.

Dies Buch enthält in jiddischer Sprache, und zwar zum grössten Teile im Dialekte der litauischen Juden, eine solche Fülle von Schwänken, Erzählungen, Volksliedern, Rätseln, Scherzfragen und Sprichwörtern, wie sie in dieser Art bisher wohl noch nie veröffentlicht worden ist. Wie überall, so offenbart sich auch hier das innere und äussere Leben eines Volkes viel echter und unmittelbarer, wenn es selbst in seiner eigenen Sprache redet, als wenn ein Fremder über sie in anderer Sprache schreibt. So ist denn diese Sammlung auch ein aussergewöhnlich wichtiger Beitrag zur Volkskunde. Man lernt die früher so bedrückten jüdischen Einwohner Russlands mit ihrem oft recht derben Humor, ihrem nüchternen Wirklichkeitssinn einerseits und ihrem träumerischen Hangen an der Vergangenheit und Bangen um die Zukunft anderseits, mit all ihren Sitten und Gebräuchen, ihrem oft recht trüben Alltagsleben, mit den frohen Festen und dem Streben nach höherer Geistesbildung, die sie über die Not des Daseins erheben, in ungeschminkter Weise kennen. Die Sprache mit ihrem Gemisch von deutschen, hebräischen und baltisch-slavischen Elementen und ihrer fast durchgängig hebräisch gedachten Syntax und Stilform ist ein äusseres Abbild des inneren Wesens dieser Literatur. Für den deutschen ist es zunächst etwas ungewohnt, sich in diese Sprache einzulesen; aber da alle schwierigen und unbekannten Wörter in den Fussnoten erklärt und ziemlich vollständig in einem Wörterverzeichnisse noch einmal zusammengestellt sind, so hat ein jeder die Möglichkeit, rasch zum Verständnisse durchzudringen und sich an die Ausdrucksweise zu gewöhnen. Ausserdem ist durch eine Einleitung „Aus dem Alltags- und Festleben der Ostjuden“ und durch einen kurzen grammatischen Abriss für das sachliche und sprachliche Verständnis gesorgt. Sprichwörter und Lieder der polnischen Juden sind bereits veröffentlicht, vielleicht

noch vollständiger, als es hier geschehen ist. Aber von prosaischen Stücken ist mir bisher noch keine so vollständige Sammlung, die für einen Deutschen ohne weiteres verständlich wäre, bekannt geworden. Unter ihnen nehmen die Schwänke, 288 an der Zahl, den grössten Raum ein. Dann folgen 28 Erzählungen, Märchen und Sagen. Die 58 Lieder gliedern sich in Kinder-, Wiegen-, Liebes-, Hochzeitslieder, Balladen u. a. m.; namentlich die Kinder- und Wiegenlieder zeugen oft von einem tiefen Gemüt. Aus einem der letzteren ist auch der Titel des Buches entnommen; von diesem Liede sei hier eine deutsche Übersetzung mitgeteilt; die „Thora" bedeutet bekanntlich die fünf Bücher Mosis.

Unter des Knaben Wiegelein
Steht ein weisses Ziegelein;
Das Ziegelein will handeln
Mit Rosinen und Mandeln.
Thora, Thora im Köpflein,
Grütze, Grütze im Töpflein!
Wer will mir die beste Ware nennen?
Der Knabe wird die Thora kennen!

Eine wirklich genaue phonetische Schreibung der Texte hätte natürlich ganz anders ausgesehen; sie würde dem Sprachforscher dann auch Aufklärungen geben über einige Dinge, die ihm vorläufig unklar bleiben. Aber dann wäre das Buch auf den engen Kreis der Fachgelehrten beschränkt geblieben, während so ein jeder, der sich für Volkskunde interessiert, es ohne grosse Mühe lesen kann. Trotzdem bietet das Buch dem Sprachforscher sehr viel Neues zu Formenlehre, Wortschatz und Bedeutungsentwicklung des Jiddischen. Mag dieser „Jargon" dem deutschen Ohre noch so unschön klingen, und mag er auch oft dem Wesen des Deutschen noch so fremd sein, er ist doch von Wichtigkeit für die Beurteilung einer Mischsprache, in dem das Deutsche den Hauptbestandteil bildet. E. Littmann, Tübingen.

Dr. Walther Scheidt, Einführung in die naturwissenschaftliche Familienkunde. München, J. F. Lehmann, 1923. VIII, 216 S. 8°. Geh. Fr. 6.25, geb. Fr. 7.50.

Das Buch bietet eine leicht verständliche Anleitung zur Familienkunde, im Hinblick auf die Vererbung nicht krankhafter Eigenschaften. Abgesehen vom Interesse, das die Kenntnis der Erbanlagen in der eigenen Familie für jeden Menschen hat, ist die Kenntnis der Vererbungsgesetze beim Menschen auch von der grössten wissenschaftlichen Bedeutung. Nur ganz wenig wissen wir bis jetzt über die Vererbung meist krankhafter Anlagen, fast nichts über die Vererbung der normalen Eigenschaften. Dem Buche sind Tafeln beigefügt, um Beobachtungen übersichtlich eintragen zu können. Diese Tafeln entsprechen einem Schema, wie es von der neugegründeten Beratungsstelle für Familienforschung am anthropologischen Institute in München verwendet wird. Das Buch enthält auch ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur, so dass es als eine erste Einführung für alle die, die sich mit der Vererbungsforschung beim Menschen bekannt machen wollen, warm empfohlen werden kann. sr.